

Tiere wieder ein, im Höchstfall sogar 92,2%. Diese Resultate lassen schon jetzt erkennen, daß die Mausohren im allgemeinen bestimmte Ueberwinterungsplätze haben, die sie alljährlich wieder aufsuchen, daß sie also außerordentlich ortstreu sind und ein feines Orientierungsvermögen besitzen.

Noch deutlicher zeigt dies ein Austauschversuch, der im ersten Beringungswinter vorgenommen wurde. 20 Mausohren wurden aus ihrem ursprünglichen Winterquartier in ein anderes gebracht, das etwa 43 km von jenem entfernt liegt. Im darauffolgenden Winter wurden von diesen kein einziges Tier im neuen, dagegen 5 wieder im alten Winterquartier angetroffen.

Die bisherigen Resultate zeigen, daß auch bei den Fledermäusen die Beringungsmethode durchführbar und vor allem geeignet ist, mannigfache Fragen aus dem Leben dieser bisher nur wenig beachteten Säuger zu klären. Es ist daher beabsichtigt, die Versuche weiter auszubauen. Aber wie bei der Vogelberingung ist auch hier ein größerer Kreis von Mitarbeitern erforderlich. Ich möchte mich daher gerade an die Ornithologen, speziell an die Feldornithologen, mit der Bitte wenden, den Fledermäusen einige Beachtung zu schenken. Wie die eingangs erwähnten Berichte zeigen, können Fledermauszüge in engerer Verknüpfung mit Vogelzügen vor sich gehen. Es wäre außerordentlich erwünscht, ähnliche Wandergesellschaften zu beobachten und, wenn irgend möglich, die betreffende Art (oder Arten) festzustellen. Ferner wäre es wichtig, auf beringte Fledermäuse sowohl im Sommer wie im Winter zu achten. Vornahme von Neuberingungen wäre vor allem dann erwünscht, wenn Massenquartiere von Fledermäusen bekannt sind und wenn vor der Beringung eine genaue Artbestimmung vorgenommen werden kann.

---

### Kurze Mitteilungen.

**Vom Schelladler (*Aquila clanga*) in Ostpreußen.** In Orn. Mber. 1931 p. 115, 161 (mit 12 Aufnahmen auch in Heft 9/1932 der Zeitschrift „Aus der Heimat“, Stuttgart) habe ich über das Vorkommen von Schelladlern in Ostpreußen berichtet. Da immer wieder nach dem dort beschriebenen Horst gefragt wird, teile ich die weiteren Beobachtungen mit.

Das Schelladlerpaar hatte im Sommer 1931 in der Grafschaft Arklitten (Kreis Gerdauen Ostpr.) gehorstet. Im Winter 1931/32 war der Bestand (Erlenbruchwald) stark durchforstet worden. Man konnte den Horst vom nahen Wege aus sehen. Ein Brüten war nun nicht mehr zu erwarten. Zeitig im Frühjahr nahm anscheinend ein Mäusebussardpaar den Horst ein. Erst Ende April kehrten die Schelladler zurück, und zwar seltsamerweise sogar drei! Die Schelladler setzten sich als Besitzer des Horstes durch. Noch am 12. 5. 1932 hielten sich

drei Schelladler im Horstgebiet auf. Einer strich aus Jungerlen vom Boden ab, ein zweiter vom Horst, der dritte vom Sitzbaum. Alle drei kreisten dann über dem Bestand. Am 13. 5. war kein Adler am Horst. Erst nach einstündigem Warten kam ein Schelladler mit einer Schlange im Schnabel von den Ometwiesen her in Horstrichtung, überflog diesen aber und baunte auf einer Fichte am Rande der im Walde eingeschlossenen Wiese. Bei Kulturarbeiten wurde dann eine Kreuzotter erschlagen. Sehr bald kreisten rufend zwei Schelladler über der Schonung. Als der Förster und die Arbeiterinnen sich etwa 60 m von der toten Schlange entfernt hatten, nahm einer der beiden Adler die Schlange auf. Um nicht zu stören, sah ich bis zum 4. 6. von einer Ersteigung des Horstes ab, obwohl ich nicht den Eindruck gehabt habe, daß die Adler zur Brut geschritten waren. Aber gerade am 4. 6. fand ich viel frisches Geschmeiß unter dem Horstbaum. Auch sah ich schon vom Boden aus, daß der Horst mit frischem Laub belegt war. Ein Einblick vom Nachbarbaum bestätigte die „Ausschmückung“ des Horstes, ließ aber in der Mulde nur ein kleines Häufchen grüner Blätter erkennen, unter dem das Gelege verborgen sein konnte. So blieb mir die recht schwierige Besteigung des Horstes selber nicht erspart. Sie ergab, daß der Horst nichts enthielt. Noch in demselben Jahr warf ein heftiger Wind den Horst herab. Im Jahre 1933 sind die Schelladler nicht zur Beobachtung gelangt, ein neuer Horst war nicht zu finden.

Georg Hoffmann.

**In Südwest-Afrika überwinternde Schreiadler (*Aquila pomarina*).** Bis vor kurzem wußte man noch nicht, wo unser Schreiadler den Winter verbringt. Die Rückmeldung eines in Ostpreußen beringten Stückes aus Nordost-Rhodesia (THIENEMANN, J. Orn. 1931 p. 261) kam sehr überraschend; bald darauf lehrten die Beobachtungen von H. LYNES, daß dort wohl das normale Winterquartier zu suchen sei, denn er zählte Mitte März bei Iringa im südlichen Ostafrika Hunderte von Schreiadlern, die in Nordrichtung überhinflogen. (J. Orn., Sonderheft 1934, p. 43.) Jetzt berichtet AUSTIN ROBERTS (The Ostrich V, No. 2, 1934, p. 85), daß er 3 Schreiadler aus der Gegend von Okahandja erhalten habe, die dort von Mr. R. D. BRADFIELD geschossen worden waren.

[Redaktion.]

***Phylloscopus nitidus viridanus* (Blyth) in Lettland.** Das in den letzten Jahren an mehreren Stellen der deutschen Ostseeprovinzen festgestellte Vorkommen des Bindenlaubvogels läßt es als selbstverständlich erscheinen, daß der Vogel in mindestens gleicher Frequenz auch das Ostbaltikum bewohnt. Wenn ich trotzdem darüber hier einige Daten mitteile, so deshalb, weil er in diesem Gebiet überraschenderweise die letzten Jahrzehnte hindurch nicht zur Beobachtung kam. A. GROSSE und N. VON TRANSEHE<sup>1)</sup> bezeichnen ihn (pag. 14) für Kurland, Livland und Estland als „sehr seltenen“ Brutvogel und berufen sich dabei in

1) Verzeichnis der Wirbeltiere des Ostbaltischen Gebietes; Arb. Naturforsch.-Ver. Riga, N. F., Heft XVIII, Riga 1929.

den Anmerkungen (pag. 69) auf H. LOUDON (1909) als letzte Literaturstelle; einige Jahre vorher (1903) hatte B. OTTO<sup>1)</sup> die Art in Estland festgestellt. Herr A. GROSSE-Riga, dem ich von meinen Beobachtungen erzählte, bestätigte mir, daß der Vogel seitdem nicht mehr gemeldet und daß er selbst ihm auch niemals begegnet sei.

Da über das Gebahren und den Gesang des Vogels bereits ausführliche, treffende Schilderungen, denen ich nichts hinzuzufügen habe, vorliegen, kann ich mich auf die Namhaftmachung der Standorte beschränken, die ich hier möglichst genau fixiere, in der Hoffnung, dadurch den baltischen Ornithologen ein Wiederauffinden des Vogels zu erleichtern und sie auch zu weiterer Ausschau nach ihm anzuregen; denn es scheint mir, daß der Bindenlaubvogel im Baltikum zum mindesten in den Küstenstrichen recht stetig verbreitet sein müßte. Meine Beobachtungen können jedoch, da sie nicht auf eigentlicher Nachsuche beruhen, vielmehr durchaus zufällige sind, in ihrer Dürftigkeit keinen Maßstab für die tatsächliche Frequenz der Art bilden.

1. Majorenhof (Majori), Riga-Strand. Bei meiner jedesmaligen Anwesenheit dort (13., 14., 15., 16. VI. 1934) konnte ich ein zu allen Tageszeiten eifrig singendes ♂ ausgiebig beobachten. Es hielt sich fast ausschließlich auf dem Grundstück Smilšu iela 6 auf und flog nur selten einmal für wenige Minuten auf die Nachbargrundstücke Nr. 4 und 8. Es handelt sich um die in den lichten Kiefernhochwald hinein angelegten Gärten der dortigen Sommervillen, mit lichtem Unterholz und Gebüsch; auf dem Boden befinden sich hier und da einige Bestände von *Vaccinium myrtillus*.

2. Dubbeln (Dubulti), Riga-Strand, 15. VI. 34. Ein ♂ singt abends in einem Gelände, das dem von Majorenhof völlig gleichartig ist, und zwar nahe der Gemeindegrenze gegen Majorenhof in den an die Hauptdurchgangsstraße angrenzenden Gärten. Daß es sich hier um das gleiche Individuum wie in Majorenhof handeln könnte, halte ich für ausgeschlossen, da die Entfernung zwischen beiden Standorten, wenn ich sie aus der Erinnerung richtig schätze, reichlich 2 km beträgt und überdies das erste Individuum sich als äußerst seßhaft erwies.

3. Kangersee-Gebiet bei Kemern (Kemeri), 18. VI. 34. In unmittelbarer Nähe des Bohlenweges, der durch die sumpfigen Waldungen von Antinciems nach Čaukciems führt, singt auf etwa halbem Wege zwischen beiden Dörfern vormittags ein ♂. Der urwüchsige Misch-Hochwald besitzt an dieser Stelle ein außerordentlich dichtes Unterholz im wesentlichen von Birken, Erlen, Fichten, Kiefern, Weiden, Faulbaum, Wacholder usw. — Auch dieser Standort liegt in der Nähe der Küste. F. PEUS, Berlin.

**Wo brütet *Anser neglectus* Suschkín?** [Briefliche Mitteilung an den Herausgeber.] Was *Anser neglectus* betrifft, so sind wir alle bis jetzt ratlos. Daß diese Gans eine Unterart von *A. fabalis* ist, scheint mir ausgeschlossen. Im entgegengesetzten Falle müßte ja *neglectus* im Norden ein eigenes Gebiet besitzen, in welchem keine anderen Saatkänse vorkämen. Wir haben aber gelbschnäblige *fabalis* aus allen Teilen der Tundra und dem Norden des Waldgebietes. Es bleibt also

1) Ornith. Monatsber., XII, 5, pag. 73—78, Mai 1904.

nichts übrig, als *neglectus* entweder als eigene Art oder als individuelle Aberration anzusehen. Einige Zeit her neigten wir alle zu letzterer Ansicht, doch haben uns die Funde der letzten Jahre in Deutschland und Ungarn eines anderen belehrt. Ich habe mich über diese Frage noch mit GORBUNOW beraten. Er meint, daß man wohl nicht erwarten kann, auf Nowaja Semlja *Anser neglectus* zu finden, da dieses Land zur Zeit schon gut bekannt ist. Ferner sagt er, daß auf Franz-Joseph Land, den Inseln südöstlich davon, sowie auf Sewenaja Semlja bestimmt Saatgänse brüten. Von Franz-Joseph Land besitzen wir einen *A. brachyrhynchus*, von den anderen Inseln aber nichts. Vielleicht könnte *A. neglectus* dort brüten. Es muß aber erwähnt werden, daß die Richtung der Zugstraßen eine solche Vermutung nicht sehr wahrscheinlich erscheinen läßt. Es ist zur Zeit bekannt, daß vom Jenissei an alle Saatgänse nach Südosten (über Transbaikalien und das Amurland) ziehen. Die westsibirischen Saatgänse scheinen vornehmlich nach Turkestan zu ziehen und erst von Nowaja Semlja ziehen sie nach Westen.

So ist also *A. neglectus* in der Brutheimat noch nie erbeutet worden. BUTURLINS „*carneirostris*“ von Nowaja Semlja hatten sich später als echte *fabalis* erwiesen.

Zu meiner Beschämung kann ich Ihnen über *A. neglectus* nichts Ordentliches mitteilen. Dabei scheint mir die Sache überhaupt ziemlich hoffnungslos, wenn nicht etwa die Brutplätze auf den vorerwähnten arktischen Inseln gefunden werden sollten. **B. Stegmann**, Leningrad.

**Die Größe des Geleges beim Wespenbussard.** GROTE (Orn. Mber. 1932, p. 86) hat aus einer Angabe MENZBIERS gefolgert, daß *Pernis apivorus* in den östlichen Teilen seines Verbreitungsgebietes regelmäßig größere Gelege (zu 3—4 Eiern) hervorbringe als in West- und Mitteleuropa. Das trifft jedoch nicht zu. Ich selbst habe in meinem Leben nur 3 Horste dieses Vogels gesehen (1 in Livland, 1 bei Pskow, 1 bei Poltawa in Südrußland), und sie enthielten jedesmal nur 2 Eier bzw. Junge. Die Angabe bei MENZBLIER über Gelege zu 3—4 Eiern stammt von SOMOW (Vögel des Gouv. Charkow); das Zitat ist wörtlich wiedergegeben. Im ganzen war SOMOW ein durchaus glaubwürdiger Beobachter, doch kann er sich irgendwie geirrt haben, umsomehr, als er die Fälle mit Gelegen zu 3—4 Eiern nicht speziell beschreibt, sondern sie vielleicht nur vom Hörensagen gekannt hat. Vom Gouv. Ufa beschreibt SUSCHKIN eine Familie mit 2 Dunenjungen. Die Eiersammlung unseres Museums enthält nur Gelege zu 2 Eiern, darunter eines vom Gouv. Cherson. **B. Stegmann.**

**Ist *Accipiter gentilis* „*gallinarum*“ eine unterscheidbare Rasse?** — Im Jahre 1913 veröffentlichte E. LEHN SCHIÖLER eine Studie über dänische und schwedische Hühnerhabichte, die in der Schlußfolgerung gipfelte, daß die Brutvögel beider Länder sich von einander unterscheiden ließen und die Stücke dänischer Herkunft als *A. gentilis gallinarum* Brehm bezeichnet werden müßten<sup>1)</sup>. LÖNNBERG, der dieser Frage gleichfalls

<sup>1)</sup> vgl. E. STRESEMANN, Nordische Hühnerhabichte in Deutschland; Orn. Mber. 1924, p. 128—132 und die dort zitierte Literatur.

nachgegangen ist, wurde sich über die Konstanz der behaupteten Unterschiede nicht ganz schlüssig, trat aber dafür ein, zutreffenden Falles die südlichere Rasse *A. gentilis dubius* Sparrman zu nennen<sup>1)</sup>. Wenig später fand ich selbst in *Falco marginatus* Piller & Mitterspacher 1783 einen noch älteren Namen für den „mitteleuropäischen“ Hühnerhabicht<sup>2)</sup>. Nachdem alle anderen von SCHÖLER angeführten Unterscheidungsmerkmale mittelschwedischer und mitteleuropäischer Hühnerhabichte sich als unkonstant erwiesen hatten, blieb nur noch einer übrig: die Färbung des Jugendkleides: nach SCHÖLER „ist der junge *gentilis* viel graulicher, weniger bräunlich gefärbt als der gleichaltrige *gallinarum*; besonders deutlich wird dies auf der Unterseite, wo *gentilis* nahezu weiß mit schwach gelblichem Schimmer erscheint, *gallinarum* dagegen hell rostfarben getönt ist“. Um mir nun hierüber selbst ein Urteil bilden zu können, bat ich Herrn Dr. Graf GYLDENSTOLPE um Zusendung von Bälgen möglichst junger Hühnerhabichte aus Schweden; nur solche konnten zur Entscheidung der Frage von Wert sein, da die röstlichen Töne bei jungen Habichten rasch ausbleichen und schon im Oktober oder November fast ganz geschwunden sein können. Ich erhielt freundlicher Weise aus den Beständen des Naturhistorischen Reichsmuseums Stockholm die folgenden 4 Stücke zugesandt:

2 ♀ ♀ iuv. Runmarö (in den Schären vor Stockholm), 12. Juli 1891. A. SVENSSON leg. Schwingen noch im Wachstum.

♂ iuv. Störa Väsby, Upland, 16. August 1930, LOUIS DE GEER leg. Flügel 327 mm.  
iuv. Torne Gård, Småland, 27. Juni 1927, M. STEPHENS leg. Schwingen noch im Wachstum.

Dabei zeigte sich, daß junge Hühnerhabichte aus Mittelschweden (terra typica von *Falco gentilis* Linnaeus sind die Dalekarlischen Alpen) genau so röstlich gefärbt sind wie „mitteleuropäische“.

Wir haben also den deutschen Hühnerhabicht in Zukunft wieder *Accipiter gentilis gentilis* zu nennen. Der nordrussische *A. g. buteoides* Menzbier (= *poecilopterus* Lönnerberg), der bei uns nicht selten im Winter erscheint, ist, wenigstens im Jugendkleid, leicht und sicher von *A. g. gentilis* zu unterscheiden, wie ich schon 1924 (l. c.) auseinandergesetzt habe und immer wieder bestätigt fand.

Herrn Amtsgerichtsrat TRSCHLER danke ich für die Anregung, diesen Fragen nochmals nachzugehen.

E. Stresemann.

**Ueber *Sturnus vulgaris purpurascens* und *St. v. tauricus*.** [Aus einem Brief an den Herausgeber.] Die 7 kleinasiatischen Stare des Berliner Museums habe ich vor einiger Zeit erhalten und mit unserem Material verglichen. Die Vögel aus der Krim gleichen ihnen in der Tat vollständig sowohl in der Färbung wie in den Maßen! Damit ist aber diese Frage nicht erschöpft. Wir besitzen 2 Stücke aus Erzerum, der terra typica von *purpurascens*; von ihnen ist eines ein sicheres Brutexemplar, und dieses sieht ganz anders aus als Ihre Kleinasiaten. Die Stare aus der Krim und Kleinasien (Ihre 7 Stück aus dem Cilicischen Taurus und aus der Gegend von Eneboli sowie eines aus unserem Museum, DANFORD

1) E. LÖNNBERG, Some remarks on Palaearctic Goshawks; Ibis 1923, p. 211—217.

2) Orn. Mber. 1925, p. 92.

leg.) haben einen grünen Kopf und Hals, blauen oder blauvioletten Oberrücken, purpurne Schultern, purpurnen Unterrücken und Bürzel und bronzene Seiten. Eine große Serie aus der Krim zeigt nur ganz geringe individuelle Variationen. Der Brutvogel von Erzerum (11. Juli 1910) hat blaugrünen Unterrücken und Bürzel, was sofort auffällt, etwas grünlicheren Oberrücken, während Kopf, Kinn und Kehle rein kupferrot sind.<sup>1)</sup> Ganz ebenso gefärbt sind die Stare aus West-Transkaukasien (Kars und Batum, nach Norden bis Sochi und Suchum, nach Osten etwa bis Tiflis), wo aber schon zahlreiche Uebergänge zu *caucasicus* vorhanden sind. Im ganzen habe ich an reinen *purpurascens* 16 Stück untersucht und kaum irgendwelche Abweichungen von dem eben erwähnten Topotyp bemerken können. So bleibt denn der Name *tauricus* bestehen, muß aber sowohl auf die taurischen wie auf die west-kleinasiatischen Stücke und diejenigen vom Marmara-Meer angewandt werden.

Die Formen *St. v. dresseri* und *dzungaricus* stehen zwischen *porphyronotus* und *poltoratzkyi*, *dresseri* näher zu ersterer, *dzungaricus* näher zu letzterer Form. BUTURLINS *tsaidamensis* existiert überhaupt nicht, der Autor hatte unter diesem Namen durchziehende *poltoratzkyi* beschrieben. In Zaidam brüten aus sehr verständlichen Gründen überhaupt keine Stare.

B. Stegmann (Leningrad).

[Anmerkung des Herausgebers: Ich schließe mich den vorstehenden Ausführungen in vollem Umfang an und möchte noch hinzufügen: Es ist möglich, ja wahrscheinlich, daß *St. v. tauricus* („*purpurascens*“ auctorum) in Europa nicht nur die Krim bewohnt, sondern auch andere Striche der nördlichen Schwarzmeer-Küste. Ein Exemplar des Berliner Museums von Maikop im Kuban-Bezirk bildet einen Uebergang von *tauricus* zu *caucasicus* (oder *balcanicus*?); da am 30. März erlegt, mag es sich noch auf dem Zuge befunden haben. Einen reinblütigen *tauricus* schoß Dr. DROST als Durchzügler am 28. April 1928 auf der Schlangeninsel vor der Donau-Mündung. Herr P. PATEFF (Sofia) teilte mir freundlichst mit, daß das Kgl. Museum in Sofia den Balg eines „*purpurascens*“ (= *tauricus*!) vom Cherban-See an der unteren Donau besitze (Brutvogel?). Unter 4 Brutstaren, die Fr. SYLVIA v. SPIESS am 20. Juni 1933 am Filipoiunkanal in der Balta Braila (Dobrudscha) schoß, sind 2 typische *St. v. balcanicus*, die 2 anderen dagegen neigen zu *tauricus* hin, so daß man sich hier anscheinend in einem Mischgebiet befindet, was gut zu der Vermutung des Herrn PATEFF passen würde, daß *St. v. tauricus* in Bulgarien längs eines schmalen Streifs der pontischen Küste verbreitet ist.

Die bessere Kenntnis der Rassengliederung von *Sturnus vulgaris* ist durch die irrije Annahme, daß die individuelle Variation in Hinsicht auf die Qualität des Schillers erheblich sei, leider stark behindert worden; besonders die Monographie von A. v. JORDANS hat dazu beigetragen, diese Anschauung zu verbreiten. In Wirklichkeit sind reinblütige Populationen recht einheitlich gefärbt, und es sind die in den Grenz-

1) Mit der Beschreibung, die Herr Dr. STEGMANN oben von einem Star aus Erzerum gegeben hat, stimmt sehr gut überein die Abbildung der Typen von *St. v. purpurascens* bei GOULD, Birds of Asia V, tab. 44. — Der Herausgeber.

gebieten wohnenden Mischpopulationen, die solche Variabilität bekunden. Ehe wir über die Verbreitung der Star-Rassen ganz ins Klare kommen, wird noch viel Kleinarbeit geleistet werden müssen. — E. Stresemann.]

---

### Schriftenschau.

STRESEMANN, ERWIN. *Aves*. Handbuch der Zoologie, Bd. VII, 2. Berlin u. Leipzig 1927—1934. WALTER DE GRUYTER & Co. 899 Seiten, 944 Figuren im Text. — Sieben Jahre nach dem Erscheinen der ersten Lieferung liegt nun der ganze Band vor uns und fordert zu einem Rückblick auf. Vor 40 Jahren schloß GADOW den Vogelband in BRONNS Klassen und Ordnungen ab; er hatte eine sehr eingehende Darstellung der Morphologie gegeben und diese für den Aufbau des Systems ausgewertet. Die seitdem verflossene Zeit ist mit wesentlich anderen Fragestellungen an den gleichen Gegenstand herangetreten. Um nur ein Kapitel herauszuheben: Bei GADOW finden wir das Muskelsystem von vorn nach hinten und von außen nach innen bis in jede Einzelheit beschrieben; STRESEMANN gibt unter dieser Ueberschrift nur die allgemein gültigen Verhältnisse, dafür aber im Abschnitt Bewegung die Einzelschilderung im Zusammenhang mit der Funktion: Gehen, Schwimmen, Tauchen, Fliegen, alles Dinge, die GADOW mehr nebenbei erwähnt, und die nun im Mittelpunkt des Interesses stehen. So ist die Syrinx in ihrer mannigfaltigen Ausbildung für jene Zeit ein wichtiges Hilfsmittel der Systematik; das vorliegende Werk bietet jetzt im Kapitel Tonerzeugung die physiologische Auswertung. An die Rätsel des Vogelzuges war man damals gerade herangetreten; heute fordert die Darstellung und Deutung des großen Materials einen umfangreichen Abschnitt. Mit diesem Vergleich ist schon aufgewiesen, was seit der letzten Besprechung auf diesen Blättern (1930, p. 129) an neuem Inhalt hinzugekommen ist. Damals lag die anatomische Beschreibung abgeschlossen vor, ihr folgte das große Kapitel über die Fortpflanzung, das mit den Keimzellen beginnt, die Entwicklung im Ei und während der Jugendstadien behandelt und in zwei wertvollen Abschnitten zum Schluß den Unterschied der Geschlechter und das Brutgeschäft darstellt. Ein dritter Hauptteil bringt die Physiologie zuerst des vegetativen Systems, dann der Bewegung und der Tonerzeugung. Darauf werden die geographische Verbreitung — ein Gebiet, welches der Verf. gern von großen Gesichtspunkten aus bearbeitet hat — und die Wanderungen besprochen. Nach einer kurzen Zusammenstellung der Parasiten erhalten wir am Schluß das System, das die Fülle der Erscheinungen in 49 Ordnungen gliedert, ohne den zur Zeit wohl aussichtslosen Versuch zu machen, die auch vom Verf. hervorgehobenen Beziehungen jeweils zwischen diesen Ordnungen durch höhere systematische Kategorien auszudrücken. Mit einem sehr dankenswerten Literaturverzeichnis.

F. Steinbacher.

---

### Nachrichten.

#### Verstorben.

Am 29. Oktober 1934 starb in Stuttgart Dr. CURT FLOERICKE. Mit 23 Jahren (er war am 23. März 1869 in Zeitz in Thüringen geboren) trat FLOERICKE mit einer umfangreichen faunistischen Dissertation „Versuch einer Avifauna der Provinz Schlesien“ (1892—1893) hervor, die viel Beachtung fand. Seine große Rührigkeit, seine rasche Auffassungsgabe, seine schriftstellerische Gewandtheit gewannen ihm die

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1935

Band/Volume: [43](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Kurze Mitteilungen 25-31](#)